

305 „Du kommst hierher auf wunderbaren Pfaden,“
 Spricht ihn der Alte wieder freundlich an;
 „Laß diese Bilder dich zu bleiben laden,
 Bis du erfährst, was mancher Held getan;
 Was hier verborgen, ist nicht zu erraten,
 310 Man zeige denn es dir vertraulich an;
 Du ahnest wohl, wie manches hier gelitten,
 Gelebt, verloren ward, und was erstritten.

Doch glaube nicht, daß nur von alten Zeiten
 Der Greis erzählt, hier geht noch manches vor;
 315 Das, was du siehst, will mehr und mehr bedeuten;
 Ein Teppich deckt es bald und bald ein Flor.
 Geliebt es dir, so magst du dich bereiten!
 Du kamst, o Freund, nur erst durchs erste Thor;
 Im Vorhof bist du freundlich aufgenommen,
 320 Und scheinst mir wert, ins Innerste zu kommen.“

Nach kurzem Schlaf in einer stillen Zelle
 Weckt unsern Freund ein dumpfer Glockenton.
 Er rafft sich auf mit unverdroßner Schnelle,
 Dem Ruf der Andacht folgt der Himmelssohn.
 325 Geschwind bekleidet, eilt er nach der Schwelle,
 Es eilt sein Herz voraus zur Kirche schon,
 Gehorsam, ruhig, durch Gebet beflügelt;
 Er klinkt am Schloß und findet es verriegelt.

Und wie er horcht, so wird in gleichen Zeiten
 330 Dreimal ein Schlag auf hohles Erz erneut,
 Nicht Schlag der Uhr und auch nicht Glockenläuten,
 Ein Flötenton mischt sich von Zeit zu Zeit;
 Der Schall, der seltsam ist und schwer zu deuten,
 Bewegt sich so, daß er das Herz erfreut,
 335 Einladend ernst, als wenn sich mit Gesängen
 Zufriedne Paare durcheinander schlängen.

Er eilt ans Fenster, dort vielleicht zu schauen,
 Was ihn verwirrt und wunderbar ergreift;
 Er sieht den Tag in fernen Osten grauen,
 340 Den Horizont mit leichtem Dufte gestreift,
 Und — soll er wirklich seinen Augen trauen? —
 Ein seltsam Licht, das durch den Garten schweift:
 Drei Jünglinge mit Fackeln in den Händen
 Sieht er sich eilend durch die Gänge wenden.